



# FreibÄrger

## Freibergs alternative Zeitung

### Inhalt

Preis: 1/2 EURO

Nummer 27

April / Mai 2002

#### Seite 1 - 2

Neuorganisation der Unterbringung von Asylbewerbern

#### Seite 3

Bündnis für mehr Menschlichkeit

#### Seite 4 - 5

Kein Nazizentrum in Gränitz!

#### Seite 6

Chronik der rechten Gewalt in Freiberg

#### Seite 7

Anne-Frank-Ausstellung in Chemnitz

#### Seite 8

Unfälle

#### Seite 9

Film und Lyrik

#### Seite 10

Radio Darmstadt berichtet & Leserbrief

#### Seite 11

Rätselseite

#### Seite 12

Abschied von der Barri

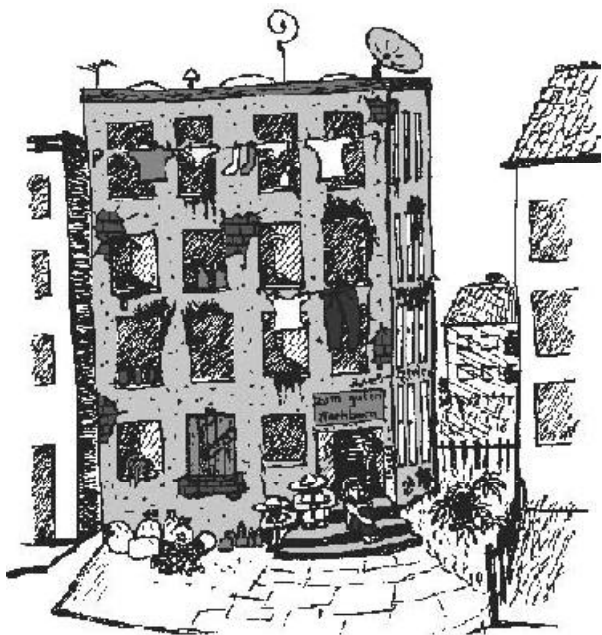
## Ein Schritt zu mehr Menschlichkeit?

(kyu) Wie der 2. Kreisbeigeordnete Stefan Zinkler am 13. März mitteilte, wird das Landratsamt Freiberg die Unterbringung von Asylbewerbern mittelfristig neu organisieren. Als Grund dafür nannte er die unhaltbaren hygienischen Zustände im Asylbewerberheim an der Chemnitzer Straße. „Bei einer Begehung durch Landrat Volker Uhlig, die erste Kreisbeigeordnete Christine Putzler und mich haben wir zum Teil hygienische Zustände festgestellt, die keineswegs akzeptabel sind. Offenbar spart die Betreiberfirma auf Kosten der Lebensqualität der Asylbewerber. Ich könnte mir nicht vorstellen, unter solchen Umständen und dazu noch mitten in Deutschland im 21. Jahrhundert leben zu müssen. Es ist beschämend, was wir da unseren ausländischen Mitmenschen zugemutet haben.“ Das Heim in der Chemnitzer Straße wird

ebenso wie das am Bahnhof und zahlreiche weitere in Sachsen von der in Freiberg ansässigen Gesellschaft für Soziale Dienste (Ges) betrieben. Das Landratsamt hat die Betreiberfirma aufgefordert, umgehend ihren Vertragspflichten nachzukommen und für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Da der bestehende Betreibervertrag aus Sicht des Landratsamts nicht gewährleistet, dass dauerhaft eine höhere Unterbringungsqualität gesichert werden kann, und er ohnehin bereits mehrere Jahre läuft, soll die Unterbringung mittelfristig neu organisiert werden und neue Betreiberverträge mit klaren Qualitätsstandards ausgeschrieben werden. Dies wird nach Angaben Zinklers jedoch einige Monate benötigen, während dessen die hygienischen Zustände in den Heimen regelmäßig durch die Behörden kontrolliert werden sollen.



Auf einer Trauerkundgebung für Mohammed Hossein Tamana, einen 23jährigen Iraner, der sich im Asylbewerberheim Schneckenstein das Leben genommen hatte, forderten Anfang Februar iranische Flüchtlinge auch eine Verbesserung der Situation von Asylbewerbern im Landkreis Freiberg.



Asylbewerberheim "Zum guten Nachbarn" - Wo bleibt das Begegnungszentrum in Freiberg?

### **Beschwerde der Heimbewohner**

Anlass für die Besichtigung des Asylbewerberheimes war ein Brief der Vorsitzenden des Arbeitskreises Eine Welt/Integration der Freiburger Agenda 21 e.V., Carmen Rath, in dem auf den Zustand der Sanitäreinrichtungen im Heim Chemnitzer Straße hingewiesen worden war. Seit Monaten ist die Decke des Männerduschraumes beschädigt, die Wände sind mit einer dicken schwärzlichen Keimschicht überzogen und in den Ecken sammelt sich der Müll. Infolge der Benutzung der Duschen litten einige Heimbewohner unter Hautausschlag. Diesem Zustand wurde nun provisorisch abgeholfen: Die Decke wurde befestigt, die Fliesen gereinigt und der Müll entfernt. Wie lange die notdürftigen Reparaturen halten, ist allerdings fraglich. Zudem hat sich an der grundsätzlichen Situation nichts geändert: immer noch teilen sich etwa 150 Männer 2 funktionsfähige Duschen, die für alle (auch Frauen und Kinder) bei jedem Wetter nur über den Hof erreichbar sind.

### **Überhöhte Lebensmittelpreise**

Die Ankündigung des Landratsamtes, die Unterbringung der Asylbewerber neu

zu organisieren, lässt hoffen, dass auch die Versorgung der Asylbewerber mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln geändert wird. Bislang müssen die Heimbewohner aus einer Warenliste der Betreiberfirma wöchentlich Produkte im Wert von 30 € auswählen. Die Preise der Produkte übersteigen dabei die in Freiburger Supermärkten üblichen zum Teil um ein Vielfaches.

Monatlich kann ein Asylbewerber 133 € für Lebensmittel und Kosmetik ausgeben. Da die Heimbewohner gezwungen sind, die überhöhten Preise der Betreiberfirma zu zahlen, werden sie letztendlich um einen Teil der ihnen zustehenden staatlichen Leistungen betrogen. Abgesehen von dem begrenzten Angebot auf der Einkaufsliste und den hohen Preisen sind bestellte Waren häufig nicht verfügbar und der Heimbewohner wird auf das nächste Mal vertröstet. Dies ist umso merkwürdiger als der Heimbewohner auf dem Bestellzettel, den er eine Woche vor der Ausgabe einreichen muss, den Erhalt von Waren in Höhe des Bestellwertes quittiert – er quittiert damit eine Leistung, die er unter Umständen nicht erhält.

### **Beispiel Mittweida**

Auch im Landkreis Mittweida wurden die Asylbewerber bisher durch die „Geso“ versorgt. Nachdem die Firma auch hier in Kritik geraten war, führt der Landkreis ab dem 1. Juli ein Gutscheinsystem ein, so dass Asylbewerber künftig mit fälschungssicheren Gutscheinen in Geschäften und Supermärkten der Region selbst einkaufen können.

Das Gutscheinsystem verursacht Kosten in Höhe von 1 % der Verpflegungsaufwendungen – für den Landkreis Freiberg wären das etwa 6000 € im Jahr.

### **Und außerdem...**

Weitere im Rahmen der Neuorganisation der Unterbringung von Asylbewerbern zu klärende Probleme sind:

- die Überbelegung von Wohnheimen, wo teilweise 6 Menschen auf 15 Quadratmeter zusammengepfercht leben und damit noch nicht einmal die vorgeschriebenen 4 Quadratmeter pro Kopf zur Verfügung haben (Negativ-Beispiel Helbigsdorf),
- die unzureichende medizinische Betreuung der Menschen, wovon zahlreiche Nervenzusammenbrüche und unbehandelte Verletzungen zeugen,
- fehlende Gemeinschaftsräume sowie Spielmöglichkeiten für Kinder.

Dies zeigt: es besteht großer Handlungsbedarf. Bei der Ausarbeitung der neuen Betreiberverträge könnte sich das Landratsamt an den von der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Ausländerbeauftragten Sachsens erarbeiteten Mindestanforderungen orientieren, die im „Entwurf einer Richtlinie zur Unterbringung von Flüchtlingen in Gemeinschaftsunterkünften und zu deren Betreuung“ formuliert wurden. Dies wäre ein erster Schritt auf dem Weg zu mehr Menschlichkeit.



„NUN ERZÄHLEN SIE MIR EINMAL  
WARUM SIE BEI UNS ASYL  
BEANTRAGEN ?!“

© HAW

## Bündnis für mehr Menschlichkeit

*Seit nun mehr einem Jahr liegt ein vom Arbeitskreis Eine Welt / Integration der Freiburger Agenda 21 e.V. initiiertes Aktionspapier mit dem Titel „Bündnis für mehr Menschlichkeit“ vor. Als Schirmherren für das Papier sollen die Oberbürgermeisterin der Stadt Freiberg Uta Rensch und der Landrat Volker Uhlig gewonnen werden. Erste Gespräche dazu haben bereits stattgefunden. Mit Unterzeichnung des Papiers würden sich die Stadt und der Landkreis Freiberg verpflichten, einen Beitrag zu Toleranz und Akzeptanz gegenüber ausländischen Mitbürgern zu leisten. Das Bündnis möchte Vereine, Organisationen, Firmen, Institutionen etc. als Bündnispartner gewinnen, die mit konkreten Ideen und Taten dieses Anliegen unterstützen wollen.*

*Der „FreibÄrger“ dokumentiert an dieser Stelle das Aktionspapier. Es bleibt zu hoffen, dass es noch in diesem Jahr unterzeichnet und in die Tat umgesetzt wird.*

*Interessenten können sich in der Geschäftsstelle des Freiburger AGENDA 21 e.V., Poststraße, Tel.: 20 23 32 melden.*



### **Wer wir sind:**

Der Arbeitskreis Eine Welt/Integration ist Bestandteil der Freiburger AGENDA 21 e.V.. Der Arbeitskreis arbeitet unabhängig von politischen Parteien und Organisationen und ist offen für alle. In ihm arbeiten Bürgerinnen und Bürger, die sich für ein verständnisvolleres Miteinander verschiedener Kulturen engagieren.

### **Welche Ziele verfolgt der Arbeitskreis?**

Jährlich verlassen Millionen Menschen aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat. Sie entfliehen unerträglichen Lebensbedingungen, Bürgerkriegen oder politischen Diktaturen. Andere wollen einfach in fremden Ländern arbeiten oder studieren. Ein Teil davon kommt nach Europa und nach Deutschland. Nicht immer wird es Ausländern in unserem Land leicht gemacht, wird Menschenwürde missachtet und eskaliert Fremdenfeindlichkeit in tätlichen Übergriffen, nicht selten mit Todesfolge. Beispiele dafür sind Mölln, Solingen, Eberswalde, Hoyerswerda, Rostock, Dessau, Guben und andere Städte. Wir wollen nicht, dass Freiberg, eine international beachtete Universitätsstadt, in die Liste der oben genannten Städte eingereiht wird! Deshalb verfolgt unser Programm das Ziel, den Anfängen zu wehren!

### **Mit dem Bündnis für mehr Menschlichkeit rufen wir alle auf,**

- \* die die Absicht haben, sich vorurteilsfrei für Toleranz und Akzeptanz gegenüber ausländischen Mitbürgern und für ein gewaltfreies Miteinander verschiedener Kulturen einzusetzen,
- \* die durch Verständigungs- und Gesprächsbereitschaft dazu beitragen wollen, dieses Deutschland ein Stück weltoffener zu machen als bisher,
- \* die bereit sind, Vorfälle des alltäglichen Rassismus in Ämtern, Schulen, Freizeiteinrichtungen und im privaten Bereich öffentlich zu machen und die durch aktive Taten ein Stück mehr Menschlichkeit in dieser Stadt erreichen möchten.

Wir wenden uns an Firmen, Institutionen, Verbände, Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und Organisationen, Kultur- und Sportvereine, Freizeiteinrichtungen und Restaurants, Bürgerinitiativen und Einzelpersonen, mit Ideen und Taten, sächlichen und finanziellen Beiträgen zum Gelingen der Aktion beizutragen.

Wir wollen mit allen Interessierten zusammenarbeiten und Projekte durchführen:

- \* Informations-, Aufklärungs- und Pressearbeit,
- \* Lobbyarbeit für ausländische Mitbürger gegenüber Parlamenten und Behörden sowie Entwicklung von Strukturen, die eine Beteiligung von Migranten an kommunalen Entscheidungsprozessen verbessern,
- \* Unterstützung unternehmerischer Aktivitäten von Migranten durch verantwortliche Behörden,
- \* Projekt „Schule ohne Rassismus“,
- \* „Linke“, „Rechte“, Politiker und Ausländer im Gespräch,
- \* Kultur-, Sport- und Freizeitarbeit mit Flüchtlingen und anderen ausländischen Mitbürgern, als jährlicher Höhepunkt die Interkulturellen Tage im Herbst,
- \* Erarbeitung eines Behördenwegweisers für Freiberg, der Migranten Unterstützung geben soll.

Das Bündnis für mehr Menschlichkeit möchte für Offenheit und Toleranz gegenüber ausländischen Mitbürgern eintreten und dazu in einer breiten Diskussion zwischen Politikern der Stadt, des Landkreises Freiberg und unter Einbeziehung deutscher und ausländischer Bürger einen Beitrag leisten, mit einer wachsenden und durchaus nicht immer konfliktfreien Vielfalt der Kulturen, Religionen und Traditionen umzugehen.

# STOP! dem Nazi-Zentrum in Gränitz



(fbÄ) Organisierte Neo-Nazis im Landkreis Freiberg? Auf diese Frage antworten Polizeiführung und Kommunalpolitiker regelmäßig mit "gibt es nicht" oder "nicht so schlimm", die "Sprüher" gelten in Freiberg als weitaus gefährlicher. Unumstößlicher Fakt jedoch ist: die organisierten Neo-Nazis werden noch in diesem Frühjahr über ein neues Zentrum verfügen, von dem sie ihre menschenverachtenden Verbrechen noch besser ausführen können. Seit dem der notorische Nazi Günter Deckert das Dorfgasthaus in Gränitz im August erworben hat, sollte jedem Landkreisbewohner klar sein, was auf Freiberg zukommt. Beispiele für solche Zentren und deren politische Ausstrahlung gibt es genug: Wurzén, Zittau in Sachsen, Club 88 in Neumünster oder das inzwischen verbotene und aufgelöste Zentrum in Hetendorf (Niedersachsen). Inzwischen hat sich eine Bürgerinitiative "Kein Nazizentrum in Gränitz... und anderswo" gegründet, die am 12. April eine Bürgerversammlung im Rathaus von Langenau veranstaltet. Aus deren Flugschrift veröffentlichen wir im folgenden einige Passagen, die wir noch um eigene Recherchen ergänzen.

## Wer ist Günter Deckert?

Der heute 62-jährige Deckert stammt aus Heidelberg und war bis zu seinem Rauswurf aus dem Staatsdienst 1988 Gymnasiallehrer für Englisch und Französisch in Baden-Württemberg. Mit 25 Jahren trat er der NPD bei und war von 1991 bis 1995 ihr Bundesvorsitzender. Seinen Einfluß machte der Holocaustleugner und Ausländerhasser Deckert auch in anderen neo-faschistischen Organisationen geltend. Er ist Gründungsmitglied der „Deutsch-Europäischen Studiengesellschaft“ (DESG), war Referent des 'Staatspolitischen Clubs' Frankfurt, JN-Bundesvorsitzender, Gründer der „Arbeitsgemeinschaft Nationaldemokratischer Lehrer“, NPD-Funktionär, Verfasser ausländischer Schriften, Autor in den neo-nazistischen Zeitschriften „Nation und Eu-

ropa“, „Deutsche Monatshefte“ und „Unabhängige Nachrichten“. Daneben ist Deckert noch Geschäftsführer und Inhaber der Agentur „Germania Reisen“ und Reiseleiter für die Türmer-Kulturreisen. Deckert ist mehrfach wegen Beleidigung zu Geldstrafen verurteilt worden und hat wegen Volksverhetzung im Gefängnis gesessen. Die Liste der Anklagepunkte gegen Deckert ist eindrucksvoll: Volksverhetzung, Aufstachelung zum Rassenhass, Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener, falsche Verdächtigung von Behörden und Polizeibeamten, Verleumdung, Beleidigung. In den achtziger Jahren tat er sich durch rassistische Hetze gegen Flüchtlinge und hier lebende ausländische Mitbürger hervor, in den neunziger Jahren intensivierte er die Verbreitung antisemitischer und revisionistischer Propaganda.

Deckert ist maßgeblich für die Radikalisierung der NPD durch die Öffnung gegenüber der militanten Neonazi-Szene verantwortlich.

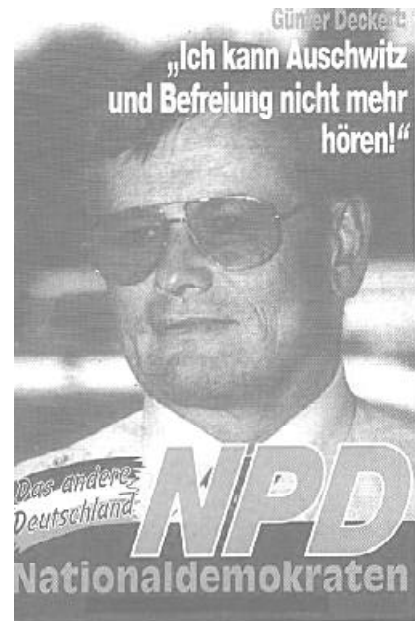
Anfang 1990 organisierte er Verbindungen der NPD zu nazistischen Gruppen und Parteien in Argentinien, insbesondere zur "Partido Nacionalista de los Trabajadores" (PNT).

Im Oktober 2000 wurde Deckert aus dem Knast entlassen. Er behauptete, dass er an der Universität Straßburg Rechtswissenschaft studiere. Tatsächlich aber hatte er sich zum Wintersemester 2000/01 an der Universität Heidelberg immatrikuliert. In der Nazipostille „HNG-Nachrichten“ bot er bereits Dienste als Rechtsbeistand „vorrangig in Strafsachen“ beim Amtsgericht an. Im Juli 2001 stellte die Staatsanwaltschaft Stuttgart nach dreijährigen Ermittlungen das Ver-

fahren wegen des Verdachts der Untreue gegen den ehemaligen Bundesvorsitzenden der NPD ein. Am 8. August 2001 gab die erst kürzlich gegründete „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ bekannt, dass Deckert als deren Kandidat für das Amt des Nürnberger Oberbürgermeisters antreten werde. Hinter der nach eigenen Angaben überparteilichen Wählergruppe verbirgt sich die örtliche NPD. Deckert zog seine Kandidatur später zurück. Im August 2001 erwarb Deckert den Gasthof Gränitz für ca. 5000 DM und gibt an, dort eine „Straußwirtschaft“ und eine Jugenddiskothek zu eröffnen. Auf dem letzten bundesweiten Treffen der NPD im März in Königslutter scheiterte Deckert mit seinem Versuch, den weiterhin amtierenden Bundesvorsitzenden der NPD, Udo Voigt, auszuschalten. Hilfe erfuhr Deckert vor allem von der inzwischen selbst aufgelösten "revolutionären Plattform" innerhalb der NPD, die im wesentlichen von dem

Neo-Nazi Steffen Hupka angeführt wurde. Im Vorfeld des Parteitreffens hatte Hupka eine Liste erstellt, auf der Deckert der Posten eines stellvertretenden Bundesvorsitzenden zugeteilt wurde.

Ein funktionierendes Nazi-Zentrum in Gränitz würde Deckert und auch Hupka bei ihren Vorhaben die NPD unter ihrer Kontrolle zu bekommen, sehr nützlich sein, zumal dort gerade die jungen Nachwuchskräfte eingebunden werden könnten. Neben Saufgelagen und Nazi-Konzerten könnte in Gränitz auch ein Schulungszentrum geführt werden. Deckert hat die Zeitschrift "Recht und Wahrheit" von dem Wolfsburger Georg Albert Bosse übertragen bekommen. In der Ausgabe Nr. 1 und 2/2002 teilt Bosse seinen LeserInnen mit, dass sein "langjähriger Gesinnungsfreund... und unerschrockene Kämpfer...Günter Deckert" das Frühjahrs-Herbstlesertreffen weiterführen wird.



NPD-Aufkleber: Holocaust-Leugner Günter Deckert

## Ein neues bundesweites Nazi-Zentrum in Sachsen?

Ein bundesweites „Ausbildungslager für Neonazis“ gab es z. B. in dem kleinen Dorf Hetendorf in der Lüneburger Heide. Von 1991 bis zum Verbot und der Beschlagnahme der Grundstücke durch die niedersächsische Landesregierung im Jahre 1998 richtete der Hamburger Rechtsanwalt Jürgen Rieger als der maßgebliche Kopf mehrerer neo-faschistischer Vereine die „Hetendorfer Tagungswoche“ aus, die auf dem Gelände des Heide-Heim-Vereins in Hetendorf stattfand. Seine Bedeutung als Schulungs- und Tagungszentrum von Neo-Nazis erlangte der „Treffpunkt Hetendorf“ Anfang der 90er Jahre. Die Teilnehmerzahl bei den jährlichen Treffen lag bei bis zu 200. Zum Programm gehörten vor allem Vorträge, Gesprächskreise und Mitgliederversammlungen sowie Sommerwendfeiern und Geländeübungen mit Wehrsport.

Immer wieder kam es zu Schlägereien, bei denen Neonazis auf kleinere Gruppen losgingen. Ein Bauer aus Hetendorf

berichtete, dass er immer „in Angst“ gelebt habe, „wenn vollbesetzte Autos mit Glatzköpfen aus ganz Deutschland hier einfielen.“ Ein Bürger, der öffentlich seine Meinung kund tat, bekam sofort einen Drohbrief, man merke sich die „Verleumder“. Der Versuch eine ähnliche Tagungswoche im sächsischen Ostritz zu etablieren misslang Ende der 90er Jahre. Das Projekt in Gränitz könnte ein weiterer Versuch sein, ein bundesweites Schulungszentrum für Neo-Nazis zu errichten.

Eine Gruppe von ca. 20 Neo-Nazis aus Freiberg steht schon für Deckerts Projekt bereit. Neben einem Dutzend älterer NPD-Mitglieder aus Freiberg zeigt sich besonders die Freiburger „Kameradschaft Norkus“ engagiert, ein Zusammenschluß von ca. 10 Jung-Nazis unter dem NPD-Funktionär Sandro Kempe. Die „Kameradschaft“ wirbt neuerdings auf ihrer Home-Page für verschiedene Veranstaltungen mit Günter Deckert. Im Februar und März trafen sich Freiburger Neo-Nazis von

der NPD und der "Kameradschaft Norkus" im Hotel Stadt Dresden, neben der Kneipe "Wartburg" der Nazi-Treffpunkt Freibergs. An diesen Treffen nahmen der stv. NPD-Bundesvorsitzende Jürgen Schön (Leipzig) und Neo-Nazis aus Annaberg teil. Vor allem Jugendliche sollen tatkräftig beim Renovieren des Gasthofs in Gränitz beteiligt sein, darunter auch einschlägig vorbestrafte Jung-Nazis.

Der Errichtung eines Nazi-Zentrums sollte entschieden Widerstand entgegen gebracht werden!

**Die Bürgerinitiative „Kein Nazi-Zentrum in Gränitz ... und auch nicht anderswo!“ veranstaltet eine öffentliche Gesprächsrunde am 12. April in Langenau.**

**Die Informationsveranstaltung findet im Rathaus statt und beginnt um 19.00 Uhr. Die Veranstaltung gibt den BürgerInnen Gelegenheit über ihre Sorgen und Ängste in Bezug auf das Nazi-Zentrum gemeinsam zu reden.**

# Spuren der Gewalt in Freiberg

Eine bestimmt nicht vollständige Chronik rechter Übergriffe von 1991 bis 2002

**Oktober 1991** Überfall und Brandanschlag auf das Freiburger Asylbewerberheim in der Wallstraße, in dem Sinti und Roma untergebracht sind.

**Juni 1992** Im Asylbewerberheim Gränitz werden bei einer Razzia der Polizei Heimbewohner getreten und geschlagen. Innenminister Eggert ist persönlich vor Ort und stellt fest, die Polizei habe korrekt gehandelt.

**Januar 1993** Zwei Freiburger Jugendliche schießen mit einer Schreckschusspistole auf einen syrischen Studenten.

**Oktober 1993** Dunkelhäutige Besucher werden im „Sound-Cafe“ auf der Petersstraße abgewiesen.

**November 1993** Peruanische Straßenmusikanten werden von der Ausländerbehörde Freiberg auf Papiere und Arbeitserlaubnis überprüft. Die Maßnahme löst eine Welle der Empörung bei der Bevölkerung aus.

**Juli 1994** Die Polizei nimmt rechte Randalierer fest, die in Friedeburg antisemitische und ausländerfeindliche Parolen gebrüllt haben. Bei einer Hausdurchsuchung findet man rechtes Propagandamaterial.

**Januar bis April 1996** In Helbigsdorf kommt es zu Übergriffen auf Bewohner des Asylbewerberheimes, die wiederum den Jugendklub des Ortes demolieren. Die gespannte Lage hält wochenlang an.

**Mai 1997** In Friedeburg wird ein 63-jähriger Mann schwerverletzt aufgefunden, kurze Zeit später stirbt der Mann an seinen Verletzungen. Nach Zeugenaussagen hatte der Mann am Vorabend Auseinandersetzungen mit 17-jährigen Neonazis gehabt, die ihm drohten: „Du lebst nicht mehr lange!“.

Ein Mann wird von rechten Jugendlichen zusammengeschlagen; in der selben Nacht wird ein 20-jähriger von zwei

Neonazis verprügelt. Am nächsten Morgen werden in Brand-Erbisdorf zwei Opfer einer Schlägerei mit Neonazis bewusstlos aufgefunden. Später wird in diesem Zusammenhang ein 19-jähriger durch die Polizei ermittelt.

**Juni 1997** 20 Faschos überfallen eine Gymnasiumsfeier in Brand-Erbisdorf, die Polizei kommt trotz Hilferufen erst 2,5 h später und nimmt 4 der Angreifer fest.

Drei Vermummte überfallen einen chinesischen Studenten an der Mensa, schlagen ihm mit Baseballkeulen ins Gesicht und rauben ihn aus.

Zwei Immigranten werden an der Tankstelle mit Karateschlägen und Knüppeln niedergeschlagen.

Ein marokkanischer Flüchtling wird auf dem Wasserberg von zwei rechten Jugendlichen angegriffen und verteidigt sich mit einem Messer, wobei er einen der beiden Angreifer am Arm verletzt. Die Polizei nimmt ihn daraufhin fest.

Etwa 15-20 Faschos kommen zum Schlossplatz und greifen Leute vom Schlossclub an, wobei vier Menschen verletzt werden. Später wird von der Polizei ein 21-jähriger Angreifer ermittelt. Wenige Tage später kommen ca. 20 Faschos erneut zum Schlossclub, um ein Konzert zu stören, werden jedoch von den anwesenden Punks durch die Stadt gejagt.

**Juli 1997** Ein 14-jähriger wird von Nazis mit Baseballkeulen zusammengedrückt und muss mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein chinesischer Doktorand der TU wird von mehreren Faschos zusammengeschlagen.

Ein 27-jähriger Student aus Pakistan wird an der Schwimmhalle (Wasserberg) zusammengeschlagen und mit einer Schreckschusspistole beschossen.

Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Zwei TU-Praktikanten werden auf dem Weg von den Wohnheimen in die Innenstadt von 20 Faschos überfallen, wobei der 22-jährige Hatem Al-Syouri schwer verletzt wird.

Ein weiterer ausländischer Student wird an der Post verprügelt.

**August 1997** Während einer Demonstration gegen Ausländer- und Fremdenhass provozieren Neonazis und zeigen den „Hitlergruß“, ohne dass dies eine Reaktion der anwesenden Polizei nach sich zieht. Wenige Minuten später schlagen sie einen Immigranten in der Freiburger Innenstadt nieder.

**Januar 1998** Jugendliche verprügeln drei Aussiedler in Brand-Erbisdorf.

**April 1998** Brandanschlag auf das Asylbewerberheim in der Chemnitzer Straße (Freiberg).

**August 1998** Ein israelischer Staatsbürger wird auf der Chemnitzer Straße zusammengeschlagen. Motiv: Ausländerhass

**April 1999** Brandanschlag auf das Asylbewerberheim „Freiburger Hof“ am Bahnhof Freiberg.

**Juni 1999** Ein 16-jähriger wird von Rechten überfallen und krankenhaushausreif geprügelt.

**April 2000** Rechte Jugendlichen überfallen den Jugendklub Zug und das Pi-Haus.

**Dezember 2000** Linke Jugendliche werden auf der Burgstraße in der Bahnhofsvorstadt angegriffen. Am Busbahnhof werden Punks zusammengeschlagen.

**Januar 2001** Am Bahnhof werden eine afrikanische Studentin angepöbelt und zwei linke Jugendliche verprügelt. Die Kamerunerin verlässt daraufhin Freiberg. Auf der Chemnitzer Straße wird

ein iranischer Junge beleidigt und geschlagen. In Friedeburg beschimpfen rechte Jugendliche Ausländer in einer Gaststätte und greifen sie anschließend auf der Straße an. Einer der Angreifer wird mit einem Messer verletzt.

**Februar 2001** Die pakistanische Pizzeria „San Remo“ wird von Skinheads überfallen. Es entsteht ein Sachschaden von 10.000 DM.

**April 2001** 50 rechte Jugendliche randalieren auf dem Obermarkt und pöbeln Flüchtlinge vor der Alten Mensa an.

**Mai 2001** Ein Besucher einer Fachtagung an der Bergakademie wird im Albertpark von rechten Jugendlichen angegriffen. Auf dem Schlossplatz werden zwei Studenten von rechten Jugendlichen angegriffen und krankenhausreif geprügelt. Eins der Opfer bricht daraufhin sein Studium in Freiberg ab.

**September 2001** Der Döner-Imbiss auf dem Obermarkt wird demoliert. Am Busbahnhof wird ein Mädchen dunkler Hautfarbe beleidigt und geschlagen.

**November 2001** Der Jugendklub Zug wird von rechten Jugendlichen demoliert und das Jugendzentrum Lichtenberg angegriffen.

**Februar 2002** Linke Jugendliche werden auf dem Schlossplatz mit Schreckschusspistolen beschossen.

**März 2002** Ein 10jähriges Mädchen wird von einer Horde rechter Jugendlicher durch Friedeburg gejagt und körperlich angegriffen. Obwohl das Mädchen als „Negerkind“ beschimpft wurde und sich der Anführer der Gruppe als „rechts gesinnt“ bezeichnet, muss die Polizei erst prüfen, ob fremdenfeindliche Motive vorlägen.



Anne Frank

## Anne-Frank-Ausstellung in Chemnitz

„Anne Frank – Eine Geschichte für heute“ ist eine internationale Ausstellung des Amsterdamer Anne-Frank-Hauses. Die deutsche Partnerorganisation – das Anne-Frank-Zentrum – präsentierte gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde St. Michaelis die Wanderausstellung im März in Chemnitz. Unterstützt wurde das Projekt durch das Kulturrat Chemnitz, das Regionalschulamt und das Evangelische Schulzentrum. Die Ausstellung erzählt die Geschichte der Shoah anhand persönlicher Lebensgeschichten. Die Erfahrungen und Gedanken von Anne Frank, ihrer Familie und anderen Zeitzeugen fordern Besucherinnen und Besucher heraus, über Unterschiede und Parallelen zwischen Gestern und Heute nachzudenken. Jugendgruppen und Schulklassen werden in der Ausstellung von jungen Ehrenamtlichen begleitet, die in einem 2tägigen Vorbereitungsseminar auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Der FreibÄrger sprach mit M.H., einer dieser SchülerInnen.

*Warum arbeitest Du freiwillig als Ausstellungsbegleiterin in der Anne-Frank-Ausstellung?*

Ich bin zur Anne-Frank-Ausstellung gegangen, weil ich helfen wollte die Geschichte von Anne anderen Schülern nahe zu bringen. Ich bin durch meine Schwester auf das Tagebuch aufmerksam geworden. Später habe ich mich weiter mit dem Thema Antifaschismus beschäftigt. Durch das 2-tägige Vorbereitungsseminar haben wir viel gelernt. Es macht auch Spaß, Gleichaltrigen oder ein wenig Älteren, was bei zu bringen.

*Wie waren die Reaktionen bei den Schülern?*

Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Manche sagten von sich selbst, sie wurden mehr oder weniger gezwungen mitzukommen. Viele interessierten sich jedoch für Anne und ihr Leben. Das merkte man bei den gestellten Fragen. Oft gingen sie über Annes Leben hinaus,

zur damaligen Politik. Einige wurden bestimmt auch angeregt, mal über einiges nachzudenken und sich genauer zu informieren. Interessant war es auch die Lehrer zu beobachten. Waren sie ernsthaft interessiert, war auch die Klasse aufgeschlossen, war es für die Lehrer eine Pflichtübung, zeigten sich auch Schüler zurückhaltender.

*Anne Frank ist nun seit über 50 Jahren tot. Trotzdem wird ihr Tagebuch noch gelesen und eine Ausstellung über ihr Leben gemacht. Wie kommt das?*

Das kann man am besten mit diesem Vers begründen: „Nicht sechs Millionen Juden wurden ermordet. Ein Jude wurde ermordet und das ist sechs Millionen mal geschehen.“ Untereiner Zahl kann man sich nichts vorstellen. Doch wenn man sich eine dieser vielen Geschichten raussucht und sich näher damit befasst, erst dann wird einem bewusster, was dieser Krieg für Millionen von Menschen – Kinder, Frauen, Männer – bedeutet hat.

*Kann man aus dem Leben der Anne Frank nur Geschichte lernen oder gibt es auch einen Bezug zur heutigen Zeit?*

In den Schulklassen sind auch oft Nazis dabei, meistens verhalten sie sich ruhig. Sie haben keine Argumente. An dem Schicksal von Anne Frank kann man die Verbrechen des Faschismus erkennen. Die Zeit von 1933 bis 1945 ist Geschichte. Doch was ist heute? Zur Eröffnung der Ausstellung sang ein jüdischer Kinderchor. In einem Gespräch erfuhr ich, das die Kinder in der Öffentlichkeit nicht zugeben, dass sie Juden sind. Einige, die es doch getan haben, wurden von Mitschülern beschimpft und sogar geschlagen. Wie damals werden nicht nur die Juden verfolgt, es genügt doch den Nazis schon, dass wir anders aussehen und denken. Deshalb ist die Ausstellung wichtig. Irgendwo habe ich mal gelesen: „Wehret den Anfängen!“ Ich glaube wir sind schon über einen neuen Anfang hinaus.

## Unfälle

Sonntag. Im örtlichen Kaffeehaus. Es findet gerade ein für alle offenes Schachturnier statt, was hier natürlich eher unwahrscheinlich ist, aber wünschenswert wäre. Dann zweifle ich jedoch selbst daran, dass eine solche Veranstaltung, oder zum Beispiel eine öffentliche Lyrik Lesung bei uns überhaupt genug Akteure und Interessierte finden würde. Ich sehe, dass viele meiner Freunde und andere Jugendliche in meinem Alter etwas suchen, aber nie wissen, was es ist. Und nie sind sie zufrieden mit dem, was passiert, die Langeweile regiert. Stumpfsinn. Auch ich suche. Meine Eltern suchen nicht mehr. Sie haben einige Dinge, die ihnen Spaß machen, gefunden und suchen nichts Neues. Etwas selbst machen erfordert auch mehr Kraft, als nur zu konsumieren. Am meisten mangelt es aber an Ideen.

Der junge Mann aus Nerobe gewinnt. Er ist schwarz und spricht mit einem Accent. Seine Aussprache ist langsam, tief und wohlklingend in meinen Ohren. Ich beobachte ihn. Sein Gesichtsausdruck ist mild und aufmerksam. Schwarze beeindrucken mich. Vielleicht, weil ich selten persönlich mit Nicht-Europäern zu tun habe. Vielleicht, weil die Konturen ihrer Gesichter oft ausgeprägter sind und ihre Erscheinung einfach etwas Besonderes in meiner Umgebung ist.

Neben mir sitzt ein Baby auf einem extra für Kleinkinder vorgesehenen Stuhl. Er lacht alle an, die sich ihm zuwenden. Mit fünfzehn wird er voller Vorurteile sein und niemanden mehr anlächeln, außer das Mädchen mit sehr großen Brüsten aus seiner Matheklasse. Dem Schwarzen wird er nicht zulächeln. Ihn wird er Nigger nennen, oder etwas Schlimmeres, was sich seine Generation in ihrem Hass ausdenken wird. Meine Generation nimmt oft die Namen, die unsere Eltern benutzt haben. Wir haben so viele von den schlechten Ideen übernommen und keine der Guten, weil wir der Meinung sind, alles besser zu können. Zumindest hört man das immer wieder als Begründung.

Alle sind so voller Hass.

Das Glas neben mir stirbt, das Eis schmilzt und ruiniert die Konzentration des Getränks. Das Baby schmilzt innerlich und verliert seine Unschuld. Er wird schmelzen und nie wieder der selbe sein, außer er wird verrückt.

Ich beobachte wieder den Schwarzen. Jetzt verliert er. Er verliert gegen den Mann dessen Rücken mir zugekehrt ist, aber er lächelt. Vielleicht wünscht er sich insgeheim, alle umzubringen und hat nur nicht die Nerven dazu. Kein abwegiger Gedanke, glaubt man der gängigen Einstellung vieler Leute. Wenn das so ist, sollte er verlieren. Wenn er Angst hat, sollte er verlieren. Das Baby hat nur Angst vor der Dunkelheit. Es hat Angst davor, spät in der Nacht allein ohne seine Mutter zu sein. Es braucht Geborgenheit.

Ich habe Angst. Ich liebe sie. Wenn ich das sage, liebe ich wirklich sie, oder liebe ich es, sie zu besitzen? Ich brauche Geborgenheit, ich suche sie. Ich habe Angst und ich werde versagen. Traurig, aber ich werde viele Träume und Talent

verschwendet haben. Hoffentlich wird das Baby keine Träume verschwenden. Der Schwarze hat verloren und sitzt jetzt irgendwo anders. Er hat einen Traum verloren. Das Baby lacht. Die Eltern des Babys werden ihm wohl nicht sagen, welchen Traum sie verloren haben, es würde das Kind vielleicht umbringen.

Langsam geht der Schwarze. Er entfernt sich von dem Ereignis, das ihn vergessen hat.

Das Baby spaziert um die Tische. Die Eltern scheinen sich nicht drum zu kümmern, sollten sie wahrscheinlich auch nicht.

Ein großer Mann betritt das Cafe. Er spricht mit einer Frau, die müde aussieht. Sie diskutieren das Verlassen des Ortes, das Ziel scheint egal, die Bewegung ist wichtig. Was ist wirklich von Bedeutung? Ist Leben eine Reise zu einem unbekanntem Ziel oder ein Weg von unbekanntem Sinn? Wer weiß. Viele Dinge, die den Weg an- und ausfüllen, machen ihn interessanter.

Natürlich bin ich mir bewusst, dass ich einen Haufen mehr Dinge besitze als viele Millionen Menschen, die sich jeden Tag um ihr Überleben kümmern müssen, soweit sie das können. Dann wird man sich eher fragen, wo das nächste Essen herkommt. Ich frage mich gerade, ob es gerecht ist, dass der Cafeangestellte die Zigarettenstummel zusammenkehrt, die viele Gäste ohne nachzudenken auf den Boden geworfen haben. Ich glaube sie wollten nicht nachdenken.

Morgen wird sein wie heute war. Wiederholungen. Es ist so viel einfacher in ein Schema des Machens zu verfallen als einfach nur zu sein. Einfach nur sein scheint nicht möglich. Jeder füllt sein Leben mit irgendetwas an, bemisst manchen Dingen mehr Bedeutung zu als es andere tun, und definiert damit sich, seine Person und sein Leben. Und ich habe keine Zeit mich hinzusetzen und nachzudenken. Ich nehme sie mir gar nicht. Müde.

Der Schwarze steht auf um zu gehen.

Er ist fort. Die Anderen spielen ohne ihn weiter, aber es ist nicht dasselbe. Natürlich nicht. Es gibt jetzt eine Lücke in ihrer Gruppe. Neben seinem persönlichen Gewinn, hatte er vor allem den Zweck für die Gruppe, nämlich anwesend zu sein. Er war nützlich für ihr Gesamtgefühl. Wir sind keine unabhängigen Wesen, Gruppen und Gesellschaften sind unsere natürliche Lebensform. Und Gemeinschaften sind normalerweise von Vorteil, solange sich nicht ein Individuum oder eine Gruppe als besser betrachtet. Dann fehlt das Vertrauen zu den Anderen und eine Hierarchie bildet sich. Einfach sein kann der Mensch nicht, er strebt nach Perfektion, Ordnung und Sicherheit. Um zu existieren muss er sich definieren, nicht nur für sich selbst genau er selbst sein, sondern auch in den Augen Anderer.

Jetzt bin ich ruhig. Ich sollte nur zuschauen und nicht darüber nachdenken. Das würde ich gern. Ich weiß so wenig und bei noch weniger Dingen habe ich recht. Der Afrikaner ist weg. Ich weiß nicht, was er macht und denkt. Das Baby lacht mich an. Ich lache zurück. Einfach sein. Ich weiß nicht einmal, was das bedeutet. Ganz einfach, ohne warum.

## Zeit der trunkenen Pferde

Ein großer kleiner Film aus dem Iran

[CS] Wir sehen Kinder, viele, sie arbeiten in einer Markthalle im Irak, sie sind nicht älter als unsere Hände Finger zählen. Sie putzen die Schuhe der Passanten, sie tragen schwere Lasten auf ihren zerbrechlich wirkenden Rücken. Ihre Sprache ist uns fremd und doch begegnet sie uns in weichen Tönen. Es sind einfache Worte; aber klar und schmerzlich zugleich. Sie begleiten unsere visionäre Wahrnehmungen durch den Film. Manchmal vernehmen wir arabische Musik, die uns die Landschaft einer kalten, bedrohlichen Bergwelt kaum verschönert. Der Debütfilm des iranischen-kurdischen Regisseurs Bahman Ghobadi erzählt uns die Geschichte von fünf iranischen Waisen, die zu Pendlern zwischen den Grenzen werden. Ihr Zuhause ist klein, ihre Bildung mager und ihr kleinwüchsiger Bruder Madi schwer erkrankt. Das Filmwerk mündet in Authentizität, grenzt an eine Doku-

mentation. Durch die rauen wahren Bilder scheint Fiktion ausgeschlossen. Kann Film wirklicher sein? Umgeben von Kälte, von bizarrer kahler Schneelandschaft, blicken wir in die warmen, wachen Augen der Kinder, die in ihrer Verzweiflung, in ihrer Hoffnung die lebenswichtige Operation Madis bezahlen zu können, ihren kleinen Körpern entwachsen und die Züge Erwachsener tragen. Verlorene Kinder, vergessene Kindheit. Sie werden zu Entwachsenen ihres eigentlichen Alters und zu Überwindern einer nicht existierenden kindlichen Schwerelosigkeit. Um Geld zu verdienen, wird der älteste Bruder Ayub zum Schmuggler - wie einst sein Vater, der dabei ums Leben kam. Die Routen sind gefährlich, sind mörderisch und um den Pferden den beschwerlichen Weg erträglich zu machen, geben die Männer ihnen Whiskey zum Wasser. Diese von Traditionen ge-

prägte Welt, die ein junges Mädchen zum käuflichen Objekt einer Hochzeit macht, damit sie ihrem Bruder eine Heilung ermöglichen kann, ist nicht die unsere. Aber sie bewegt uns schmerzlich und gibt uns zugleich Hoffnung auf währende Menschenliebe. Ehrlicher kann uns nicht klar gemacht werden, warum Menschen zu Flüchtlingen werden, um anderswo ein besseres Dasein zu suchen. Der Film läuft in Dresden und mit viel Glück können wir darauf hoffen, dass das Freiburger Kinopolis ihn demnächst als Programmfilm in den Spielplan aufnimmt. Und dann: Schenkt Euren kurdisch-sprechenden FreundInnen aus den Asylbewerberheimen eine Kinokarte!!

Iran 2000, Regie: Bahman Ghobadi, mit: Ameneh Ekhtiardini, Mehdi Ekhtiardini, Ayub Ahmadi

## Vergangen aber nicht vergessen

Aus der Grußadresse der Mutter von Carlo Giuliani an die Demonstration der Immigranten in Rom am 20. Januar 2002

Warum? Sechs Monate sind vergangen, große tragische Ereignisse haben sich auf dieser achtlosen Welt, die gewöhnt ist zu konsumieren und schnell zu vergessen, ereignet. Die Erinnerungen aber über die Ereignisse vom 20. Juli verschwinden nicht, die Gefühle werden nicht geringer. Warum? Eigentlich handelt es sich doch nur um einen Jungen, um einen Sohn wie viele andere auch, der sich mit vielen anderen Jungen und Älteren der Ungerechtigkeit ausgeliefert sah. Vielleicht steht Carlo stellvertretend für all die, die in den Julitagen Ungerechtigkeiten erleiden mussten: Sie wurden angegriffen, geschlagen, gedemütigt, weil sie ihre eigenen Ideen ausdrücken wollten. Vielleicht gibt Lello Voce, Schriftsteller, Dichter und Freund auch eine Erklärung dafür, wenn

er schreibt: „...Er ist ein feiner, etwas kleiner unbewaffneter aber empörter Junge und er ist genau so wie die Kleinen, Unbewaffneten, Empörten sind, für deren Rechte er demonstrierte.“ (L'Unità, 14. Januar) Vielleicht können wir es auch durch ein anonymes Gedicht begreifen, von einem der vielen, die am Gitter an der Piazza Alimonda angebracht wurden:



**Als ich klein war, dachte ich,  
dass die Menschen sterben würden,  
wenn das Herz nicht mehr schlägt.  
Später ist mir aufgefallen,  
dass es welche gibt,  
die ganz gut mit erloschenem Herzen leben -  
Und das sind keine Ausnahmen.  
Darauf entdeckte ich,  
dass es welche gibt,  
die weiterleben  
auch wenn ihnen jemand den Schlag  
des funktionierenden Herzens anhielt  
- das entdeckte ich.  
Vielleicht leben sie.  
weil sie weiterleben müssen  
aus zu viel Liebe  
wie du Carletto.**

## Partnertausch: Freiberg im Radio Darmstadt

Radio Darmstadt \* Red. Alltag und Geschichte \* Steubenplatz 12 \* 64293 Darmstadt

Bezug: FreibÄrger, Nummer 26, Februar/März 2002

Anmoderation Dirk Beutel

Wenn wir dem *Darmstädter Echo* Glauben schenken dürfen, dann entwickelt sich Darmstadts Schwesterstadt Freiberg in Sachsen prächtig in Richtung mitteleuropäischer Konsummetropole. Doch alternative Quellen trüben dieses Jubelbild. Ein Beitrag von Walter Kuhl aus der Redaktion *Alltag und Geschichte*.

Beitrag Walter Kuhl

Vor kurzem berichtete das *Echo* über eine Freiburger Familie, die im Oktober Drillinge in die Welt gesetzt hatte. So etwas hat natürlich finanzielle Folgen und so kündigte Freibergs Oberbürgermeisterin Uta Rensch an, daß die Stadt diese kinderreiche Familie unterstützen werde, sowohl finanziell als auch beispielsweise bei der Suche nach einer ausreichend großen und dennoch preisgünstigen Wohnung.

Der Familie sei's gegönnt - doch fällt auf diese so wunderschöne Neujahrgeschichte des *Echos* ein Schatten des Schweigens. Zumindest schweigt das *Echo*. Eine der Schattenseiten Freibergs ist nämlich in der Chemnitzer Straße zu finden - im Asylbewerberheim.

Im Juli 2001 besuchten mehrere PDS-Landtagsabgeordnete sächsische Asylbewerberheime und waren schockiert. Dabei haben sie doch nur das vorgefunden, was einst unser Ordnungsbürgermeister Horst Knechtel als deutsches Gastrecht bezeichnet hat. Freibergs alternative Zeitung - der FreibÄrger - berichtete in seiner Februarausgabe folgendes:

„Man glaubt, es bei der sozialen Gruppe *Asylbewerber* mit Menschen von besonders hartem Holz zu tun zu haben. Menschen, die auf gesetzlich vorgeschriebenen ganzen vier Quadratmetern leben können. Menschen, die es ertragen können, keine Privatsphäre zu besitzen.

Menschen, die es nicht stört, mit 160 anderen tagtäglich auf engstem Raum auf die Nacht zu warten, weil ihnen eine andere Freizeitmöglichkeit fast nicht möglich ist. Glücklicherweise besonders jene, die Kinder haben und sie nicht in den Kindergarten schicken können, meint die *Untere Eingliederungsbehörde*, die alle im Landkreis Freiberg verteilten Asylbewerber verwaltet.“

Nun ja, das kennen wir auch aus dem Westen. Auch die zynischen Begründungen, mit denen deutsche Behörden ihr Gastrecht definieren:

„Uns ist es lieber, wenn diese Kinder bei ihren Eltern bleiben, denn mit der Betreuung ihrer Kinder haben sie eine Beschäftigung.“

Ob es den Kindern gut tut, wenn sie unter zusammengepferchten Menschen leben und sich entwickeln müssen - Menschen, denen als Beschäftigungstherapie nur das Drangsalieren ihrer Kleinen bleibt? Aber es paßt natürlich zu einem gastfreundlichen Land, das anerkanntermaßen kinderfeindlich ist, außer vielleicht, wenn es um *deutsche* Drillinge geht.

Schülerinnen und Schüler des Freiburger Bernhard-Cotta-Gymnasiums wollten

sich selbst überzeugen und zur Dokumentation eine Kamera mitnehmen. Doch Landrat Uhlig verweigerte den Jugendlichen den Zugang mit der Begründung, eine objektive Bewertung sei diesen Schülerinnen und Schülern nicht möglich und es bestehe ein erhöhtes Risiko einer Fehlinterpretation.

Wie wahr! Eine objektive Bewertung deutschen Gastrechts ist nur einem sächsischen Landrat möglich, denn er ist ja mitverantwortlich für die Zustände in einem Heim, in dem sich Duschen in einem Keller befinden, der auch im Winter nur über einen Hof zu erreichen ist. Kochmöglichkeiten und sanitäre Anlagen sind völlig unzulänglich und die Betreuung der so gastlich aufgenommenen faktisch nicht vorhanden. Und so fragt der *FreibÄrger*, aber nicht das *Darmstädter Echo*:

„Ist es verwunderlich, wenn diese Tristesse des Alltags und die miserablen Zustände im Heim zu psychischen Zusammenbrüchen führen? Ist das vielleicht Sinn und Zweck dieser Asylpolitik?“

Meine Antwort lautet: Ja! Und das ist ganz gewiß keine Fehlinterpretation.



## Post an den FreibÄrger

Lieber „FreibÄrger“!

Ich habe am Abend des 31.1.2002 im „Brauhaus“ mit großer innerer Anteilnahme an Eurer Veranstaltung zur Unterstützung der Opfer neofaschistischer Gewalttaten teilgenommen. Als alter Bürger habe ich noch eine lebhaft persönliche Erinnerung an die Jahre unmittelbar vor Hitlers Machtergreifung 1933. Auch war ich mit dem Terror der Nazis unmittelbar konfrontiert, weil mein älterer Bruder unter dem Einfluß eines fanatischen Nazi-Lehreres den braunen Rattenfängern auf den Leim gekrochen war. Er hat dafür mit dem Tode

auf den Schlachtfeldern des Ostens büßen müssen.

Den Besuch der Veranstaltung, vor allem die vielen jungen Leute, fand ich ermutigend. Und da sich sowohl SPD als auch Gewerkschaft gemeldet haben und die Landtagsabgeordnete der PDS einen doch recht konstruktiven Beitrag geleistet hat, hat zumindest ein Teil der demokratischen Öffentlichkeit Freibergs das Thema zur Kenntnis genommen.

Was mich bewegt, ist der meines Erachtens doch etwas zu defensive Ansatz bei der Behandlung des Themas. Wenn man

die Diskussion fortsetzen wollte, sollte man vielleicht die folgenden 3 Fragen in den Mittelpunkt stellen und dazu auch gezielt Vertreter der demokratischen Öffentlichkeit um Stellungnahmen bitten.

1. Wie kommt es wohl, dass sich manche Verfassungsorgane so schwer tun, energisch und prinzipienfest gegen den auflebenden Rechtsradikalismus vorzugehen? Man hat den Eindruck, dass man oft bemüht ist, bei Gewalttaten „einen rechtsradikalen Hintergrund auszuschließen“. Und man verschließt dabei die Augen vor Realitäten. Dabei zeigte die Aussage des Beamten des Verfassungsschutzes in dem gezeigten Film doch, dass man über rechtsradikale Aktivitäten bis ins Detail informiert ist. Was übrigens ja die V-Mann-Geschichten im Vorfeld des NPD-

Verbotsprozesses nachdrücklich unterstreichen.

2. Die Mehrzahl der jugendlichen rechtsradikalen Straftäter hat nach der Wende die Schule in diesem Lande besucht. Wenn man sich nun nicht auf das Niveau eines westdeutschen Professors mit 2 (oder 3) f begeben will, und das gruppenweise Sitzen auf Nachttöpfen in der Kinderkrippe der DDR für diese rechtsradikalen Auswüchse verantwortlich machen will, muss die Frage nach der Verantwortung der Schule, ihrer Bildung und ihres notwendigen Beitrags zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen gestellt werden. Das ist sozusagen die untrennbare Kehrseite der Ergebnisse der Pisa Studie, über die heute jedermann philosophiert und schwadroniert.

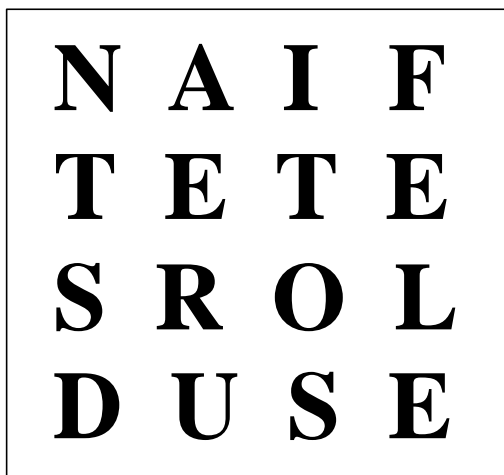
3. Schließlich muss auch die Frage nach

der Verantwortung des Elternhauses für die Fehlentwicklung manches Jugendlichen in unserer Zeit in Betracht gezogen werden. Mindestens bis zum 18. Lebensjahr, und nicht wenige rechtsradikale Straftäter sind ja im Alter von 15 bis 18 Jahren, hat diese Verantwortung, meines Erachtens eine juristisch relevante Seite. Vielleicht kann man darüber mal reden.

Und im übrigen, ganz so „neu“ ist das Problem ja nun auch wieder nicht. Schon Ende der 60iger Jahre stand die NPD bei den Bundestagswahlen schon einmal mit weit über 4% der abgegebenen Wählerstimmen kurz vor dem Einzug in den Bundestag - in den alten Bundesländern!

Mit freundlichem Gruß,  
Harro Uhlmann

## Rätsel-Eckchen



**Was steckt so  
alles d'rin?**

## Boggle für alle

Mensch suche mindestens 4-buchstabile Wörter [nach oben keine Grenze]. Die Buchstaben müssen (benachbart) miteinander verbunden sein. Ein Buchstabe darf in einem Wort nicht zweimal benutzt werden. Eigennamen, geografische Begriffe, Abkürzungen - müssen leider draussen bleiben. Es geht alles, was im Rechtschreibduden gefunden wird.

Wer die meisten Wörter-Punkte erzielt [4 Buchstaben- 1 Punkt, 5 Buchstaben- 2 Punkte, usw., der/die darf mit der FbÄ-Redaktion Kaffee trinken und Eis essen gehen!

**Auflösung:** FreibÄrger Nr. 26: Gewinnerin des Boggle- Spiels ist **Tanja** ! Herzlichen Glückwunsch und weiterhin "gut boggle"!

# Gelebte Utopie

und wie die Realität uns einholte

(und zwar ziemlich brutal)



## BARRIKADE - Ein Kommentar zum Schluss

Im Sommer 1994 wurde das ehemalige Schössergut im Münzbachtal besetzt.

Mit der Besetzung, und dem daraufhin zustande kommenden Vertrag, wurde etwas Einzigartiges für diese Region geschaffen, nämlich ein Raum der frei war von Bevormundung und Gängelung. Selber denken und handeln war angesagt. Wer sich irgendwie einbringen oder den Raum nutzen wollte, konnte das, ohne groß um Erlaubnis zu fragen, tun. So wurden den Jugendlichen nicht vorgefertigte Denk- und Verhaltensweisen eingetrichtert wie anderswo, sondern eine Eigenständigkeit gegeben, die auch notwendig war um das Haus in gang zu halten. Alles wurde von allen diskutiert, organisiert und durchgeführt, es wurde versucht hierarchische Strukturen (wer ist 'n hier der Chef?) abzubauen. Es wurde ein Freiraum geschaffen um Alternativen zur Gesellschaft im kleinen Rahmen auszuprobieren und zu leben. So fanden jede Menge Party's und Konzerte, weg von mainstream und Kommerz, statt. Bei großen Veranstaltungen waren tlw. 300 bis 400 Leute anwesend. Sozial Schwächere wurden integriert und nicht durch teure Preise ausgeschlossen. Regelmäßiges Kino, Vokü und Infoveranstaltungen förderten das Beisammensein und die Diskussion. Kritisches Denken wurde angeregt und nicht die stupide Übernahme von Floskeln aus Politik und Medien. Das Bewußtsein Einfluß auf das zu haben, was in der Umgebung geschieht, bildete sich.

Das Alles war natürlich einer Stadtverwaltung, die gewohnt ist alles so zu lassen wie's ist, bzw. alles so konservativ wie

möglich zu gestalten, ein Dorn im Auge.(\*). Bis zum Schluß wurde dem Verein jeder zur Verfügung stehende Stein in den Weg gelegt. Friedliche Demos wurden mit Chaostagen gleichgesetzt und Angst in der Bevölkerung geschürt. Mehrfach wurde versucht die Arbeit des Vereins durch Bauauflagen zu behindern bzw., wie am Ende erfolgreich, zu verhindern. Möglichkeiten sich öffentlich zu äußern (unkommerziell) wie z.B. Plakate kleben, wurden kriminalisiert und Falschinformationen in der Presse verbreitet. Allgemein wurde das ganze Engagement des Vereins sich antifaschistisch und antirassistisch zu betätigen in eine extreme Ecke gestellt. Fakten die offengelegt wurden (z.B. was Naziaktivitäten betrifft), wurden und werden bis heute geleugnet, vertuscht oder kommen gar nicht

erst an die Öffentlichkeit. Sprühereien sind für die Stadt schlimmer als gefährliche Körperverletzungen, die stören ja das Stadtbild nicht.

Das Ergebnis dieser Politik ist deutlich zu spüren. Durch die Schließung von Schlossclub und Barrikade sind zwei wesentliche Treffpunkte für nicht mainstream- bzw. nicht nazi-orientierte Jugendliche weggefallen. Ein wirklich alternatives Kultur- und Politikleben findet in Freiberg kaum noch statt. Die Nazis haben die Oberhand in fast allen Diskos und Clubs. Jede/r die/der nachts durch die Stadt geht und nicht dem Normalbild entspricht, sei es aufgrund von Kleidung, Frisur oder Hautfarbe, ist vor Naziüberfällen nicht mehr sicher. Durch diese Politik wurde allem was ein bißchen anders ist jegliche Grundlage genommen sich zu entfalten und der Entwicklung etwas entgegenzustellen. Was dabei rauskommt sind sogenannte „national befreite Zonen“ wie in Wurzten oder Kittlitz (Zittau) zu sehen in denen alles was nicht in's Nazibild passt durch Gewalt beseitigt wurde (wie damals).

Alles in Allem haben wir schweren Herzens unser Haus und unsere Hoffnung, in dieser Stadt etwas bewegen zu können, aufgegeben, denn hier wurden die berühmten drei Affen geklont: Nichts sehend, nichts hörend und nichts sagend.

\*Und was konservativ heißt wissen wir ja alle, das kommt nämlich von konservieren, das heißt also etwas, das normalerweise schon lange schlecht wäre und endlich weg müsste, künstlich am Leben zu erhalten.

**Impressum** V.i.S.d.P.: Katy Unger, Freiberg Anschrift der Redaktion: FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg e-mail: freibaerger@gmx.net Druck & Verlag: Eigendruck und Selbstverlag Satz & Layout: Katmatray, Freiberg Erscheinungsweise: unregelmäßig (monatlich angestrebt) Hinweis: Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne UnterstützerInnen: Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzeitung "Quer", PDS-Kreisverband Freiberg, Einzelpersonen aus Freiberg.